



Der Christenbote

♦ ♦ ♦ Monatsblatt ♦ ♦ ♦

für die deutschen evangelischen Gemeinden in Santa Catharina
und in Mittelbrasilien.

Herausgegeben von der Evangelischen Pastorkonferenz von Santa Catharina und der Synode Mittelbrasilien.

18. Jahrgang.

Blumenau im August 1925.

Nr. 8.

Andacht.

1. Korinther 13, 1. Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete, und Lärme der Liebe nicht.

Wer als Christ von Liebe redet, Liebe üben sich zur Gewissenssache macht, weiß wohl meist, daß es ihm nicht jeden Augenblick klar werden wollte, was die wirkliche Liebe sei und verlange. Auch wenn man lange darüber nachgedacht hat, wird man im konkreten Einzelfall oft noch zweifelhaft sein, was denn gerade da das Rechte sei, was gerade hier dem Geiste Jesu Christi entspreche und aus ihm heraus entschlossen getan werden müsse. Sehr zweifelhaft kann man insonderheit sein, was den Inhalt der Feindesliebe ausmache. Einfach und kurzweg: nachgeben? sich ausbeuten lassen? wenn man auf die rechte Seite geschlagen wird, die andere auch darbieten? Sicher: sehr oft! Wenn es nur erst viele Christen gäbe, die, wo immer es ihnen von Gewissens wegen möglich schiene, wörtlich nach dem Herrenworte Matthäus 5, 39 handelten! Die auch bereit wären, einfach und sofort, wenn jemand mit ihnen rechten und ihren Rod nehmen will, den Mantel mit hinzugeben, ihm, der den Prozeßweg beschreiten will, ohne weiteres den Sieg zu lassen! Im Privatleben möchte damit viel Friede gewahrt, viele Freundschaft gewacht, manch einer durch Beschämung für Liebesgestimmung gewonnen werden. Ob immer? Das möchte man Gott anheimstellen. Aber kennen wir nicht den Fall, wo wir so gut wie sicher sein dürfen, bei bloßem Nachgeben und „Dulden“ mißdeutet und dem anderen zum Fallstrick zu werden, daß er sein Unrecht bei sich selbst für Recht erkläre und fortan uns gegenüber erst recht begehrtich werde? Und nähme er dann nicht durch uns und unsere „Liebe“ Schaden an seiner Seele? Oder sollen wir durch unser Entgegenkommen die Habgier, Gewinnlust und den Geiz noch mehr steigern? Führt jenes Wort „Alles verstehen heißt alles verzeihen“, zur Erziehung christlicher Charaktere? Nein, Feindesliebe ist nicht einfach und kurzweg dasselbe wie „Dulden“, alles über sich ergehen lassen, Hinnehmen dessen, was uns angetan wird. Der Herr hat uns selbst gezeigt, daß er sein Wort in der Bergpredigt nicht mechanisiert, nicht wörtlich wie ein „Statut“, wie einen Gesetzesparagrafen behandelt wissen will (Joh. 18, 23). Es bleibt dabei, daß es auch falsches Nachgeben, falsche Friedenswilligkeit, falsche Milde gegen den Feind gibt. Wir können uns wohl auch rasch klar machen, wo im Prinzip die Grenze der Bereitschaft liegt, den Feind walten zu lassen. Sie liegt da, wo wir sehen können, urteilen müssen, daß der Feind durch unser Verhalten erst recht „böse“ und selbstsüchtig, d. h. seinerseits vollends lieblos werde. Wo das der vor auszusehende Erfolg unserer Bereitschaft unseres Verzichtens auf das, was von Rechts wegen uns zusteht, ist, da ist es nicht wirkliche christliche Liebe, wenn wir den Feind tun lassen, was ihn „gelüftet“, sondern es ist im besten Fall irdendes Gewissen, ihm da so zu begegnen. Der tiefste, letzte, der wahre Sinn der Liebe nach dem Vorbilde und im Geiste Christi ist der, sich immer so zu verhalten, daß man den Mitmenschen für die Liebe gewinne, für sie als das Element, darin Gott selig ist und jenseits dessen es keine wirkliche

tigkeit für Menschenherzen gibt. Die Friedensliebe bedeutet die Forderung sich so zu verhalten, daß wo möglich, der Feind von seiner Feindschaft innerlich befreit, und für die Liebe, und damit: für Gottes ewiges Reich gewonnen werde.

Der Abend.

Von Fürst Philipp zu Eulenburg

Den Staub am Fuße noch vom hast'gen Gang
Durch wirre Gassen, Fieber noch im Herzen
Vom Drang der Arbeit, von dem läst'gen Zwang
Der kleinen Sorgen und der alten Schmerzen,

In jenem Mißklang, den der Tag gebracht,
Bist du wohl jemals da hinausgetreten
In eine Stille, klare Sternennacht,
In der dich Engel bitten, lei' zu beten?

Das fromme Wort hast du gefunden nicht,
Doch hat ein voller Einflang dich umfaßt;
Es web ein Band um dich das Sternenlicht,
Und du bist friedlich wieder heimgegangen.

Es liegt, bedenk' es wohl, in deiner Hand,
Hinauszutreten in den Abendstunden,
Aus buntem Wirrsal in das stille Land,
In dem die Menschenherzen sanft gefunden.

Mag drum dein Leben sein ein langer Tag,
Hast du dir einen Abend nur errungen,
Von solcher Stille — was im Herzen lag,
An Not und Sorge, lei' ist es verklungen.

Und die Gedanken werden Sterne sein,
Die nie aus ihren festen Bahnen weichen,
Die hell und friedlich spenden milden Schein,
Bis sie im Glanz des ewigen Tag's verbleichen.

Bericht über die Tagung des Evangelischen Gemeindeverbandes von Santa Catharina am 5. Juli 1925 in Blumenau.

Am Sonntag, dem 5. Juli, fand in Blumenau die sechste ordentliche Tagung des Evangelischen Gemeindeverbandes statt. Voran ging die Sitzung der Pastorkonferenz zu der sich am Nachmittag des 4. Juli im Pfarrhause zu Blumenau Herr Propst Häbke und 12 Geistliche zu gemeinsamer Beratung zusammengefunden hatten. Aus den dort gepflogenen Verhandlungen möge hervorgehoben werden, daß die Schriftleitung des Christenboten, wegen der bevorstehenden Rückkehr des Herrn Pastor Goosmann, Badensurt, nach Deutschland, dem Pastor Fr. Olas, Itoupava, übertragen wurde. Dem scheidenden Schriftleiter wurde für seine hingebende Arbeit und umsichtige Leitung des Blattes Anerkennung und wärmster Dank ausgesprochen. Wieder wurde auch daran erinnert, daß die Parole in den Gemeinden nie verstummen dürfe: „Mehr Christenboten-

leser, hinein mit dem Christenboten in jedes christliche Haus!"

Am Sonntag vormittag wurde die Verbandstagung mit einem Festgottesdienst in der Blumenauer Kirche in würdiger Weise eingeleitet. Den Altardienst versah hierbei Herr Pastor Goosmann. Das Predigtlied: „Wach auf, du Geist der ersten Zeugen“, führte die Herzen und Gemüter der Andächtigen zum Aufmerken auf Gottes Reich und Gottes Sache und bereitete so trefflich den Grund vor für die Festpredigt. Herr Pfarrer Langhein, Pommerode, sammelte uns um das Gotteswort: Psam 80, Vers 15 und 16: „Gott Zebaoth, wende dich doch, schaue vom Himmel und siehe an und suche heim diesen Weinstock und halt ihn im Bau, den deine Rechte gepflanzt hat und den du dir fest erwälet hast“. Einleitend wurden wir hingeführt zu den Sorgen und Fragen der Gegenwart auf religiösem und kirchlichem Gebiet: uns wurde gezeigt das Bestreben der Christenheit nach Einigung und Zusammenfassung, um so dem alten bösen Feind kraftvoll entgegen treten zu können. Alle diese kirchlichen Vereinigungen, Kirchentag und Kirchenbund, die Weltkonferenz für praktisches Christentum in Stockholm und auch unser Gemeindeverband sind Weinstock um Weinstock im Weinberge des Herrn, sind von Gott gepflanzt und erwählt, Frucht zu schaffen. Dann wandte sich der Festprediger unsern Verhältnissen zu. Es ist nicht zu bestreiten, so führte er aus, daß auch unser Gemeindeverband noch nicht die Frucht trage, die man von ihm erwarten mußte. So viele haben noch nicht erkannt, daß er zur Stärkung, Hebung und Wiedurg christlichen Lebens berufen ist. Und darum auch jooiel Gleichgültigkeit und Trägheit seinen Arbeiten und Zielen gegenüber. Auf unserm Kirchenselde liegt jooiel verdorrt und daach, ein neuer Geistesregen muß kommen und Leben wecken, daß die Frucht nicht ausbleibe. Bei all unser Arbeit muß Gott immer das Beste tun: er muß segnen und ausgießen seinen Geist über seinen Weinstock, und darum mit der Bitte: „Gott Zebaoth, wende dich doch, schaue vom Himmel und hilf uns“, schloß die eindrucksvolle Predigt. — Kräftige Antriebe zur Reichsgottesarbeit, Mahnung und Aufmunterung zur tätigen Teilnahme an den Bestrebungen des Gemeindeverbandes gaben uns die Predigtworte; mögen sie nicht ungehört und ungetan bleiben! Die Kollekte war für den Kirchbau in Testa-Central bestimmt, der ersten Kirche, die nach dem Kriege im Bereiche des Gemeindeverbandes gebaut wird. — den Gottesdienst schloß sich Beichte und Feier des heil. Abendmahls für die Geistlichen an, in der Herr Pfarrer Noack die Beichtrede hielt und das heil. Abendmahl ausstellte.

Das Mittagmahl wurde im Säulenhause gemeinsam eingenommen. Bei dieser Gelegenheit wurden Grüße und Gegengrüße von Herrn Propst Hübbe, Pfr. Hohlfeld und Herrn Heinrich Hemmer ausgesprochen. Mit zustimmendem Humor wurden die Worte des Herrn Hemmer aufgenommen, als er sagte, man möge den Gemeindeverband nicht mit materialistischen Augen ansehen, und sich nur wirklich das geben lassen, was man unbedingt an Unkosten gehabt habe. Hoffentlich ist dem Humor bei Tisch der Ernst an der Kasse gefolgt.

Wenig vor 2 Uhr begann die Tagung des Gemeindeverbandes in der Kirche. Sie wurde mit dem Chraivers: „O, komm du Geist der Wahrheit und lehre bei uns ein“, und dem Eingangsgebet des Vorsitzenden eröffnet. Zum Protokollführer wurde Herr Pfarer Goosmann ernannt. Nachdem der Vorsitzende die Versammlung begrüßt hatte, ergriff Herr Propst Hübbe das Wort. Er überbrachte die Grüße der Heimat, des Evang. Oberkirchenrats in Berlin, des Kirchendundes, des Gustav-Adolf-Vereins und anderer kirchlichen Vereinigungen u. führte dann ungefähr folgendes aus: Die in der Heimat und wir hier, ja die ganze Christenheit steht auf einem Grunde, auf Jesus Christus, und ein anderer Grund kann nicht gelegt werden. Diese Gewissheit bleibt in den Irrungen und Wirrungen unsere gewisse Zuversicht. Trotz äußerer kirchlichen Grenzen und konfessioneller Unterschiede ist es möglich auf diesem Grunde zu einer geschlossenen Arbeitsgemeinschaft zu gelangen. Das hat man in unserer Zeit mehr denn je erkannt und darum strebt man überall nach Zusammenschluß, um große Ziele zu erreichen. Und noch ein anderes ist diesem Bestreben zu Hilfe gekommen. Es ist die Sehnsucht nach der Ewigkeit, die wir alle in uns tragen. In der Zeit des äußern Zusammenbruchs sind viele irre geworden an das, was ihnen vorher so sicher erschien und haben gefragt: Ueber allem Niedergang und Vergehen was ist es, das da bleibt? Und da ist diesen die Ewigkeit mit ihrem Verheißungen offenbar geworden als ein unvergänglicher Wert, den man hüten u. bewahren u. vor den Feinden des Glaubens verteidigen muß. Dieses Erleben hat den Willen zur kirchlichen

Einheit und zum Zusammenstehen gegen alle Anfeindungen gewendet und gestärkt. So ist der evangelische Kirchenbund entstanden, der die Angriffe des religionslosen Staates und die Uebergriffe der katholischen Kirche abwehren soll, der als geschlossene Organisation die Lösung der sozialen Fragen unserer Zeit christlich zu beeinflussen bemüht ist. Der evangelische Kirchenbund will auch die Auslandsgemeinden einheitlich gestalten und denselben seine Fürsorge zuteil werden lassen. Gemein-same Not führt zur Besinnung und zu der Quelle aller echten Kraft: das Evangelium. Auch die Evangelischen Kirchenverbände deutscher Zunge in Brasilien sollen zu einer Einheit zusammenwachsen. Der Evangelische Gemeindeverband von S. Catharina, die riograndenser und die mittelbrasilianische Synode, sie müssen sich zusammenfinden zu einer deutsch-brasilianischen Kirche. Auch mit dem Gotteskasten müssen wir Zühlung nehmen um gemeinsam an einem Werke zu stehen bei allen Beobachtung äußerer Grenzen. Diesem Zwecke wollen auch die Verhandlungen dienen, die in Curitiba zwischen der Leitung der oberkirchlichen und Gotteskasten-Gemeinden in der nächsten Zeit stattfinden werden.

Nachdem der Vorsitzende Herrn Propst Hübbe für seine Ausführungen gedankt hatte, wurde ein Schreiben verlesen, in dem der Vorsitzende der Riograndenser Synode, Herr Pastor Dietrich-Sapiranga, der Gemeindeverbandstagung Gruß und Segenswunsch entbietet.

Dann wurde die Feststellung der Anwesenheitsliste vorgenommen.

Danach war vertreten die Gemeinde Badenfurt durch Pfarrer Goosmann, Christian Karsten, Wilhelm Schuhmann;

Beil. Alitanga durch Pastor Pöschl;

Blumenau durch Pastor Noack, Karl Bronnemann, Dimitri Seuer, Hermann Müller, Gustav Persuhn;

Brusque durch Pastor Ratsh, Walter Büdmann, Ernst Ueber.

Florianopolis durch Pastor Hahn;

Hammonia durch Pastor Grimm, Friedrich Eberspächer, Heinrich Fiebringer;

Itoupava durch Pastor Ollas;

Pommerode durch Pastor Langhein, Karl Siebert, Albert Ott. Quadros do Norte

Santa Theresia (Pfarrer Richter fehlte entschuldigt).

São Bento durch Pastor Quast, Otto Käsemödel.

Hansa-Humboldt durch Amandus Wulff.

Theresopolis (Pastor Neubauer fehlte entschuldigt).

Timbó durch Pastor Hohlfeld, Julius Thurow, Heinrich Herweg.

Lapa (Reisepredigergebiet) durch Pastor Wiedmer.

Als Gäste waren anwesend: Pfarrer emer. Lange, Max Köhl, Oswald Scheurich, Hermann Rahn, Wilhelm Richter und Rudolf Kleine.

Die Verlesung des letzten Protokolls von der Tagung 1922 erfolgte ohne Debatte. Dann hielt der stellvertretende Vorsitzende seinen Bericht über die letzten drei Jahre (Juni 1922 bis Juni 1925).

Aus finanziellen Gründen mußte die nach den Statuten für das Jahr 1924 fällige Gemeindeverbandstagung ausfallen. Ein Ueberblick über den Bestand der einzelnen Gemeinden zeigte, daß Blumenau mit 760 Mitgliedern die größte, Quadros Braco do Norte mit nur 46 die kleinste Gemeinde innerhalb des Gemeindeverbandes bildet. Veränderungen der Gemeindegrenzen haben die Gemeinden Badenfurt und Timbó aufzuweisen. Von Timbó ist der Sprengel Carifos, von Badenfurt ein Teil von Salto-Weißbach zu der Gotteskasten-Gemeinde Indaial übergegangen. Dagegen konnte von einem erfreulichen Wachstum der Gemeinde Hammonia berichtet werden. Die ersten Vorarbeiten zur Errichtung eines zweiten Pfarramts haben bereits ihren Abschluß gefunden. Kirchenland ist erworben worden, der Bauplan des Pfarrhauses ist fertiggestellt und von den kirchlichen Körperschaften angenommen. Man hofft in Balde die Ausendung eines Geistlichen für das neue Pfarramt vom Evang. Oberkirchenrat erbitten zu können. Ebenso erfreulich klang der Bericht über die Gemeinde São Bento. Dort ist es die bisher pfarramtlich mit São Bento verbundene Gemeinde Hansa-Humboldt, die in den Vorbereitungen zur Berufung eines eigenen Geistlichen steht. Allen Berichten aus den Gemeinden war die Klage über die religiöse Unterweisung der Jugend eigen. Es kommen alljährlich viel zu viel ungenügend Vorbereitete zum Konfirmandenunterricht. Die Zahl derer, die nicht lesen und schreiben können, wächst von Jahr zu Jahr. Hier muß kräftig eingegriffen werden. Die Kir-

hervorstände müssen es endlich als eine ihrer obersten Pflichten erkennen, für ordentlichen Religionsunterricht in der Schule einzutreten oder anderweitig für Religionsstunden Sorge zu tragen. Unser höchstes Gut, unser christliche Glaube und die Vermittlung der Grundwahrheiten unserer christlichen Lehre darf der heranwachsenden Jugend nicht verkümmert werden. Die Teilung unserer Gemeinden in mehrere Sprengel erschwert den Konfirmandenunterricht und läßt ihn vielfach nicht fruchtbar genug gestalten. Da ist es bitter nötig, die Kinder zweijährig zum Unterricht zu schicken, oder ihnen sonstwie Gelegenheit zur Vorbereitung auf denselben zu geben und zu schaffen. Zahlreich waren die Veränderungen im Pfarramt, von welchen der Bericht zu sagen hatte. Die Gemeinden Blumenau, Bommerode, Theresopolis, Santa Theresia, São Bento und Bella Aliança haben in der Berichtszeit Pfarrwechsel gehabt. Diese Tatsache muß Anlaß zum Nachdenken geben: es muß das Amt eines Pfarrers doch nicht so leicht sein, wie es viele zu denken pflegen!

Nach dem Jahresbericht folgte die Rechnungslegung des Verbandskassierers. Zu Kassenrevisoren wurden die Herren Büdmann, Karsten, und Eberspächer gewählt. Nach stattgehabter Kostenprüfung wurde dem Kassierer Entlastung erteilt und ihm für die treue Mühewaltung durch den Vorsitzenden der Kant des Gemeindeverbandes ausgesprochen. Der Kassenabschluß ergab folgende Zahlen:

Kassenbestand am 1. Mai 1922	1:283\$020
Einnahmen der Jahre 1922 bis 1924	2:204\$310
Summa	3:487\$330
Ausgaben	1.079\$600
Bestand am 1. Januar 1925	2:407\$730

Der Beitrag an den Gemeindeverband soll wie bisher 2 Prozent des Pfarrgehalts betragen. Die Gemeinden werden gebeten, mit der Abführung desselben nicht im Rückstande zu bleiben. Da bemerkt wurde, daß diese Form der Umlage nicht ganz gerecht sei, so wurde der Vorstand ermächtigt, für diese Steuer ein besseres Verfahren ausfindig zu machen.

Es folgte dann der Bericht über das Evangelische Krankenhaus, den an Stelle des Herrn Alwin Schrader Herr Müller-Hering verlas. Die hohe Zahl der Pflugefälle und der Konfultationen ließ uns erkennen die rege Inanspruchnahme des Krankenhauses und des leitenden Arztes und gab uns einen Begriff von der treuen, stillen Arbeit, die dort von dem Arzt und den Schwestern oft über die Kräfte hinaus geleistet wird. Der Vorsitzende wurde beauftragt, Herrn Prof. Dönitz für seine aufopfernde ärztliche Tätigkeit zu danken und ihm baldige Genesung zu wünschen. Auch den Schwestern wurde für ihre hingebende Treue in ihrem Beruf lobende Anerkennung zuteil. Bei der Bekanntgabe des Kuratoriums mußte es allerdings auffallen, daß dort nicht auch ein Geistlicher eine Stätte gefunden hat. Gerade an diesem evangelischen Krankenhaus, zu dessen Entstehen die Geistlichkeit wohl nicht mit großen Mitteln, was konnte sie nicht, wohl aber mit ihrer Werboarbeit treulich mitgeholfen hat, wäre das ein Akt der Billigkeit und Selbstverständlichkeit. Herrn Pastor Noack aber sei für seine Seelsorge an den Kranken von hier aus herzlich gedankt.

Das vorgelesene Referat fiel aus. Dafür beleuchtete Herr Propst Hübbe in klarer Weise die gegenwärtigen Verhältnisse und zeigte, daß in dieser Zeit der hohen Einnahmen die Leistungen für die Kirche weit zurückgeblieben sind. Gebühren und Beiträge sind vielfach dieselben oder nur wenig höher als in den billigen Vorkriegsjahren. So ist auch die wirtschaftliche Lage der Geistlichen eine unhaltbare geworden. Herr Propst Hübbe kommt zu dem Schluß, daß dem Geistlichen in dieser teuren Zeit ein Gehalt von mindestens 6 Contos de Reis zugestanden werden müsse, und stellte daher der Versammlung nachfolgende drei Sätze zur Abstimmung:

1. Der Gemeindeverband erkennt an, daß ein Jahresgehalt von mindestens 6 Contos de Reis für den Pfarrer ab 1. Januar 1926 notwendig ist.

2. Die Gemeinden werden ersucht, darüber einen Beschluß zu fassen, ob sie vom 1. Januar 1926 ihrem Pfarrer dieses Gehalt zahlen wollen.

3. Der Vorsitzende des Gemeindeverbandes wird beauftragt, mit den Gemeinden zu verhandeln, die allein zu diesem Beschluß nicht kommen können.

Diese Anträge wurden von der Gemeindeverbandstagung angenommen. (Nur zwei Stimmen, Ott und Schumann, waren dagegen.)

Herr Pastor Grimm, Hammonia, berichtet über den Gustav-Adolf-Hauptverein von Santa Catharina. Die Einnahmen dieses Vereins waren bisher leider recht ungenügend. Doch konnte nach Abführung des pflichtmäßigen Drittels an den Hauptverein in Leipzig der Gemeinde Hanja-Humboldt zu ihrer Verfestigung eine Beihilfe von 300 Märlreis bewilligt werden. Es wurde empfohlen, am Reformationsfest Kollekten für den Gustav-Adolf-Verein zu veranstalten. Nach stattgefundener Neuwahl setzt sich der gegenwärtige Vereinsvorstand folgendermaßen zusammen: Pfarrer Grimm, Vorsitzender, Pfr. Ollas, stellvertretender Vorsitzender, Herr Oll, Kassierer, Pfr. Katsch und Herr Eberspächer, Beisitzende.

Gemäß Punkt 11 und 12 der Tagesordnung wurde jetzt zur Wahl des Vorsitzenden und zur Ergänzungswahl des Vorstandes geschritten. Als Vorsitzender des Gemeindeverbandes wurde der bisherige Stellvertreter, Herr P. Hohlfeld, Timbo, einstimmig gewählt. Er nahm die Wahl an u. dankte der Versammlung für das ihm geschenkte Vertrauen. Es blieben, oder kamen durch Neuwahl folgende Herren in den Vorstand: Pfr. Langbein als stellvertretender Vorsitzender, Herr Müller-Hering als Kassierer, Herr Persuhn als stellv. Kassierer. Die Herren Pfr. Quast, Heinrich Hemmer, Walter Büdmann, Friedrich Eberspächer als Beisitzende. Ihre Stellvertreter sind: Pfr. Hahn, Pfr. Ollas, Pfr. Katsch, Herr Thurow, Herr Heuer.

Zu der Gesangbuchnot wurde Stellung genommen und ein Schreiben an den Kirchenausschuß gerichtet, künftige Gesangbuchänderungen nicht mehr erfolgen zu lassen.

Ein Antrag einiger Bewohner am Südarum um Ueberlassung eines Kolonieteils des Gemeindeverbandes mußte in der Form abgelehnt werden.

Wieder zeigte es sich, daß für die Verhandlungen nicht genügend Zeit zur Verfügung steht. Es wurde vorgeschlagen, künftig mit den Verhandlungen unmittelbar nach dem Gottesdienst zu beginnen. Der Vorstand wurde beauftragt, in dieser Angelegenheit weiteres zu veranlassen.

Pfarrer Grimm gibt noch eine Anregung Dr. Aldingers bekannt. Soldatenfürsorge in den einzelnen Pfarrämtern einzurichten und darüber in den Gemeindefitzungen zu beraten.

Herr Pfr. Katsch dankt Herrn Pfr. Hohlfeld für die sachliche und gewissenhafte Vorbereitung und Leitung dieser Gemeindeverbandstagung.

Darauf schließt der Vorsitzende die Sitzung mit dem „Vater unser“, die Versammlung schließt mit dem Gesang: „Unsern Ausgang segne Gott“.

• Für den Familientisch. •

Unter dem Schatten des Allmächtigen.

Von M. Fries.

(Fortsetzung.)

3. Im Todes Schatten.

Am andern Morgen kam eine Botschaft aus dem Pfarrhause. Der Pastor sei krank geworden und Dorthe möge kommen zur Pflege, auch sich gleich so einrichten, daß sie nachts bei dem Kranken wachen könne. Es war ein stilles, einsames Leben in diesem Pfarrhause. Die gütige, allzeit zum Helfen bereit Pastorin war schon seit Jahren begraben, der Pastor hatte ein einfaches Alter, der einzige Sohn war weit entfernt weltlicher Beamter, auch sehr gebunden in seiner Stellung, kam daher höchstens alle Jahr einmal zum Besuch beim Vater. Eine Wirtschaftlerin stand dem Hauswesen vor, die allerdings in Küche und Keller rechtschaffen alles in Ordnung, die Mägde unter strenger Aufsicht, auch den zeitlichen Vorteil ihres Herrn treu im Auge hielt, im übrigen aber wenig Erquickliches und Erfreuliches an sich hatte. Das große, geräumige Haus mit all den leeren Zimmern machte einen eigentümlichen Eindruck: der mit Sand bestreute Flur mit den großen, geschweiften Schränken aus Eichenholz, das vom Alter beinahe schwarz war, die Messingschilde und Türgriffe spiegelblank poliert, alles in den Zimmern in einer so pünktlichen peinlichen Ordnung, alle Möbel so altfränkisch, wie man sie vor fünfzig Jahren hatte, die Ueberzüge so verblühen, die alten Bilder an den Wänden, —

man konnte glauben, daß vor langer Zeit Leute hier gewohnt hätten, denn es war eine lautlose Stille im Hause, kein Hund bellte und keine Rache miaute, die Türen öffneten sich geräuschlos und man konnte ruhig alles in Augenschein nehmen, ehe die Wirtschafterin oder die Magd etwas hörte und aus einem Hinterstübchen kam, um nach dem Begehr zu fragen. Ging man aber die Treppe mit dem eichenen Geländer hinauf, deren Stufen vor alter Inartheit, dann kam man oben in des Pastors Studierstube, die nach dem Garten hinauslag und das Stillste war in dem ganzen stillen Hause. Bis zur halben Höhe waren die Wände mit Büchern bedeckt, und oben herum hingen in dicht geschlossener Reihe die Bilder von Männern, welche sich im Reiche Gottes einen Namen gemacht. Auch hier trug alles den Stempel des Alten, Verbrauchten und Verblichnen, aber es wahte doch eine wohlthätige Luft in dem stillen Stübchen und ein Hauch von Gemüthlichkeit lag über allem gebreitet. Hier trat Dorthé ein, mit leiser Hand öffnend und mit leisem Fuß auftretend. Diese Umgebung weckte in ihrer Seele so viele Erinnerungen vergangener Tage; hier hatte sie gestanden mit Angst und Sorge im Herzen, und hier war ihrer Seele so viel Gutes widerfahren; diese Bilder waren ihr so wohlbekannt, sie kamen ihr vor als Mitarbeiter ihrer Geheimnisse. An die Studierstube schloß sich, durch eine Thür verbunden, des Pastors Schlafstube. Dorthé trat an das Bett; der Kranke hatte geschlummert; er fühlte sich sehr matt, streckte ihr aber die abgemagerte, bleiche Hand entgegen und hieß sie herzlich willkommen. „Das ist schön,“ sagte er, „daß du kommst, Dorthé — ich glaube, unser Herrgott will Feierabend machen. Sein Wille geschehe! Du kennst das ja und weißt, wie man mit armen Menschenkindern umgehen muß, wenn ihr Stundlein vorhanden ist. Ich hab's mir auch schon lange gedacht, wenn's einmal so weit käme, dann möchte ich am liebsten, daß du bei mir wärest; wir sind ja auch so alte Bekannte!“ — und dabei fiel ein heller Blick aus den alten, guten Augen auf sie. Es war ihr bei diesen Worten recht bewegt zuzusehen, aber sie drängte das Weinen zurück; denn alles müsse sein stille abgehen bei Kranken, pflegte sie zu sagen. Sie war eben nicht wie manche alte Frauen, die einem vollgesogenen Schwamme gleichen, trinkt man nur eben daran, flugs gibt's Wasser — sie glättete nur mit leichter Hand das Bettuch, küßte die Rippen ein wenig, stellte sich unhörbar einen Stuhl zurecht und sagte hin- und hergehend: „Wir werden's schon miteinander gut haben, lieber Herr Pfarrer: wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen: was sind nun freilich wir nur zwei, es ist aber gerade genug.“ Danach fragte sie, wie's denn eigentlich wäre mit der Krankheit, und als der Kranke sein Leiden geklagt, da meinte sie, es werde wohl nichts anderes sein, als die Krankheit, die sich mit siebzig Jahren und nach einem Leben voll Mühe und Arbeit von selbst einstelle. Dabei wusch sie ihm die Stirn mit einem stärkenden Wasser, und als sie sich endlich hinsetzte und ihren Strickstrumpf hervorholte, da meinte der Kranke, er fühle sich schon ein wenig besser. — So vergangen einige Tage und Nächte. Die beiden Alten in der stillen Krankenstube hatten's wirklich recht gut miteinander, sie führten manch' gottselig Gespräch unter sich, und die Dorthé konnte in allem Bescheid geben. Was in fünfzig Jahren die Gemeinde erlebt hatte, das hatten ja diese beiden miterlebt: der im Bette jetzt lag, auf der Kanzel, und die daneben saß, unter der Kanzel; seit über fünfzig Jahren war sie eine regelmäßige Hörerin des von ihm genredigten Wortes gewesen, und durch ihren Wandel nach dem gehörten Wort, durch ihre eigentümliche Stellung in der Gemeinde, durch ihr Ein- und Ausgehen in den Häusern, durch ihr Helfen an den Sterbebetten konnte sie in Wahrheit als eine Wirtschafterin im geistlichen Amte betrachtet werden, und der Sterbende vergab seiner Würde wahrlich nichts, wenn er mit ihr seine Erfahrungen austauschte, ja gewissermaßen in ihre Hände sein Vermächtnis an die Gemeinde niederlegte. Er blickte in die Vergangenheit zurück, auf sein langjähriges Wirken und faltete seine Hände darüber mit dem Seufzer: „Was ich gelebt hab', das dede ich!“ Er ward so klein und niedrig in sich selbst in der Todessnähe und sagte oft: „Dorthé, mein eigen Licht geht aus im Schatten des Todes, ich bin nichts als ein glimmernder Docht!“ — worauf sie dann meinte, ohne von ihrem Strickstrumpf aufzusehen, das habe ja auch weiter gar nichts zu besetzen, denn eben dann komme das Wort des Propheten Jesaias zur vollen Geltung und Kraft: „Das Volk, so im Finstern wandelt, siehet ein großes Licht, und über die da wohnen im Finstern Lande scheint es helle.“ — Oder er seufzte darüber, daß doch so wenig Frucht zu sehen sei nach eines so langen Tages Mühe und

Arbeit. Sie aber sprach als Antwort leise vor sich hin: „Wo das Wort Gottes lauter und rein gelehrt wird und wir auch heilig als die Kinder Gottes danach wandeln.“ Das hilft uns, lieber himmlischer Vater!“ Dann seufzte es aber noch einmal vom Bette her, und Dorthé wußte sich das Seufzen wohl zu deuten, daß es gelten sollte dem: „heilig als die Kinder Gottes danach wandeln.“ — antwortete darum ganz still und gehobst darauf mit dem Worte: „Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre um deine Gnade und Wahrheit!“ — Dann ward es ganz still im Zimmer, das Ende alle Gespräche war ein unaussprechliches Seufzen, das der heilige Geist vor Gott zur Sprache brachte. So heiligten die beiden miteinander den Namen Gottes im Schatten des Todes und blieben auch im Todesschatten unter dem Schatten des Allmächtigen. Diese Schatten des Todes senkten sich aber immer tiefer herab; wie die kurzen Dezembertage immer kürzer wurden, so war's, als wolle auch hier die Nacht immer länger werden, bis sie würde zur langen Todesnacht. Die müden Augen des Kranken traten immer weiter zurück in ihre Höhlen, der Mund sank immer tiefer ein, es war, als wiche das Licht immer mehr aus seinem Antlitz, und der Schatten würde immer größer. Eines Abends hatte er viel geredet mit seiner alten Pflegerin, wie es nun werden solle, wenn ein junger Pfarrer in die Gemeinde käme, der alles ganz anders halten und treiben werde; mit großem Ernste hatte er es ausgesprochen, man solle ihn damit ein rechtes Andenken bewahren, daß man sich für und für halte zu dem Hause und Worte des Herrn, und vor all dem übrigen Vergleichen sich hüte. Und als die Alte leise fragte, wie man sich denn halten solle, wenn nun vielleicht das Gotteswort nicht lauter und rein verkündigt werde, sondern Menschenwort und Menschenweisheit? Da hatte er gesagt, man solle dennoch kommen, solle anhalten im Gebet und ausharren bis ans Ende. — Nach diesem angreifenden Gespräch war der Kranke in einen Schlummer gefallen, aus welchem er um Mitternacht erwachte in einer großen Beängstigung: er begehete, aufrecht zu sitzen, es ward etwas besser, er verlangte eine Bibel. Dorthé gab ihm das Neue Testament, das immer zur Hand war. Er wies es zurück und wollte aus den Psalmen vorgelesen haben. Sie ging ins anstößende Studierzimmer, die Bibel vom Schreibtisch war weggenommen — die Wirtschafterin hatte die Gelegenheit benutzt, aufzuräumen —, die Alte suchte auf den Bücherbrettern, endlich fand sie eine Bibel, sie kam zum Kranken, er verlangte dringend den 91. Psalm zu hören, der die Ueberschrift trägt: Trost in Stebensgefahr. Dorthé schlägt das Buch auf, und in demselben Augenblicke, als ihr Auge auf das Wort fällt: „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet“, — da flattert aus dem Buch ein Aesner, zusammengefalteter Papierstreifen, der gerade an dieser Stelle, wie ein Beizeichen, gelegen, auf die Decke des Kranken; er nimmt das Papier auf, es ist in großen, schwerfälligen Schriftzügen etwas darauf geschrieben, er liest es, und das Gelesene ergreift ihn so plötzlich und gewaltig, daß er ohnmächtig in die Kissen zurücksinkt. Die Alte denkt noch gar nicht an einen Zusammenhang zwischen dem Zettel, den der Kranke fest zwischen seiner Fingern hält, und der Ohnmacht, die ihn befallen, sondern hält dieselbe für eine Folge der vorangegangenen Beängstigung; sie bemüht sich eifrig, ihn wieder ins Bewußtsein zurückzurufen, sie reibt ihm Stirn und Schläfe, legt warme Tücher um seine Füße, — endlich schlägt er matt die Augen auf. Schweigend reicht er ihr den Zettel hin und sie liest die Worte: „Der Franz vom Lindenhof hat den Förster erschossen, der Ludwig ist unschuldig verurteilt! Gott sei meiner Seele gnädig!“ Es gehörte das starke, im Glauben still gewordene Herz der armen, alten Frau dazu, daß nicht auch sie zusammenbrach; es mußte ihr ja sein, als wäre der Blick vor ihren Füßen niedergefahren und hätte die dunkelste Nacht taghell gemacht. Leise und langsam kniete sie in sich zusammen und lag auf den Knien, ohne daß sie es wußte. Es war ganz still über dem Beiden in der mittlernächlichen Stunde, sie lagen beide im Schatten des Todes, und doch blieben sie unter dem Schatten des Allmächtigen, ja gerade seine gewaltige Nähe, sein unwiderbares Herantreten hatte den Sterbenden sprachlos gemacht und seine Pflegerin auf die Knie geworfen. Wi: hernach, als beide sich gesammelt, der Pfarrer berichtete, und wie es ihm gleich klar vor der Seele gestanden, als er die Worte gelesen, hing die Sache so zusammen: Die Bibel war oft verliehen gewesen, vor Jahren auch an einen armen, alten Holzfäller, der krank und elend im Armenhause gestorben war; der Pastor hatt ihn in seiner Krankheit besucht und seine Seele eigen-

kümmlich befaßte gefunden; er hatte ihm auch den 91. Psalm vorgelesen und der Sterbende ihm darauf gesagt, daß sei ein köstlich Wort, da wolle er die Last seiner Seele niederlegen. Daß dies Wort eine solche Bedeutung habe, war dem Pastor natürlich nicht in den Sinn gekommen. Man konnte sich nun aber alles wohl erklären. Daß ihr Bruder Franz auch mit der Kiste in den Wald gegangen und es mit den Jägern gesehen nicht genau genommen, hatte Dorthe wohl geahnt, obgleich er des Vaters wegen nie ein Stück Wild hatte ins Haus bringen dürfen. Als der Mord geschah, mußte dieser Mann in der Nähe gewesen und ein unfreiwilliger Zeuge geworden sein, und war danach vom Franz bestraft worden, wie nun auch Dorthe sich erinnerte, daß er in jener Zeit viel auf dem Lindenhof verkehrt habe und man sich darüber gewundert, daß er bessere Kleider als sonst trage und häufig im Wirtshaus verkehre. Mit welchen Gefühlen nun darauf die Alte den Psalm noch einmal aufschlug, wie ihr die Stimme bebte vor innerer Bewegung, als sie die Worte las: „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg! mein Gott, auf den ich hoffe!“ das ist nicht zu übersehen. — Die Erschütterung war indes zu stark gewesen für den Sterbenden, die Beklemmung trat bald aufs neue ein, er atmete nur ganz leise; ganz leise flüsterte er auch von Zeit zu Zeit die Worte: „Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gib die Ehre!“ Dorthe hatte freilich die Hausgenossen geweckt, aber sie kamen nicht weiter als ins anstehende Zimmer; die Wirtschafterin konnte niemand sterben sehen und die Magd zitterte. Dorthe erklärte auch ganz ruhig, sie werde wohl allein fertig werden, es sei nur, damit sie jemanden in der Nähe wisse, wenn sie etwas bedürfe. In ihren alten treuen Armen hielt sie des Sterbenden Haupt, auf welchem sich schon die Züge des Todes abzeichneten; sie mußte sich, ihn so zu halten und zu legen, wie's ihm am wohlsten tue, sie sprach ihm von Zeit zu Zeit ein heiliges Gotteswort ins Ohr; wenn's ihm an die Seele drang, so konnte sie es sehen an einem Schimmer, der über das Antlitz zog; seine Lippen regten sich auch noch von Zeit zu Zeit, und mehr sehen als hören konnte sie es, daß es das Wort war: „Nicht uns, Herr, nicht uns!“ usw., das seine Seele bewegte. Zuletzt ein tiefer, langer Atemzug — das Haupt sank herab —, die Erlösung war da — das Stündlein vorhanden. Sanft bettete die Alte das teure Haupt aufs Kissen, sanft legte sie ihre guten Hände auf die gebrochenen Augen, sie selbst hob dabei die Augen nach oben, und leise flossen Tränen über ihr blaßes, feines Antlitz, indem sie betete: „Geheiligt werde dein Name! — Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre um deine Gnade und Wahrheit!“ Dann ging sie still ins Zimmer nebenan und sagte: „Er ist nun bei dem Herrn allezeit!“ — Das späte Tageslicht drang herein —, hier aber lag nun alles im Todesdämmerlicht.

Als Dorthe wieder in ihrem kleinen Stübchen saß, da war auch sie todesmüde; ehe sie sich aber zur Ruhe niederlegte, nahm sie den mitgebrachten Zettel, das Zeugnis für die Ansehulo des Geliebten ihrer Jugend, und legte ihn sorgfältig zwischen die Blätter ihrer Bibel, beim 91. Psalm. Zu Menschen hat sie nie davon geredet; was sollt's auch? Alle, die damals gelebt, waren ja nun dahin, sie war die letzte. In den Untersuchungsakten beim Gericht lag die Geschichte freilich aufgezeichnet, sonst aber war sie vergessen und verschollen. Wozu denn das längst Erstorbene wieder lebendig machen! Ihr aber war das Herz voll überströmendes Dankes und seliger Freude, und als sie auf ihrem Lager einschlummert war, da war's ihr im Traum, als ginge sie wieder den Weg wie damals, und ein Tröstengel neben ihr; aber alsbald war bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die jangen den alten Weihnachtsgesang im höheren Jubelchor: „Ehre sei Gott in der Höhe! Friede auf Erden! und den Menschen ein Wohlgefallen!“

— — — Ein junger Prediger war ins Dorf gekommen, und in allen Häusern redete man davon, wie's nun wohl werde. Das alte Pfarrhaus war auch in große Verwunderung gesetzt: die stillen, ruhigen Tage waren zu Ende, Handwerker klopfen und hämmerten, Leute, liefen aus und ein, Treppe auf und ab, die alten Türen kreischten in ihren Angeln, als wollten sie Wehe schreien über den Tumult, und die alten Stufen knarsten, als wären sie voll Unwillen über all die Ruhestörer. Es half aber nichts, die Türen wurden geschmiert und die Stufen festgemacht, da mußten sie wohl zu allem schweigen, was geschah.

Die erste Predigt war gehalten, die Kirche übervoll gewesen; Dorthe hatte auf ihrem Sitz gesessen, gerade so wie seit dreißig Jahren. Es war viel Reden von der Predigt; die da redeten, lobten, etliche schwiegen stille. Zu den Schweigenden gehörte unsere Alte. Fragte man sie, so gab sie zur Antwort, nach einer Predigt lasse sich ja noch nichts sagen, auch sei sie ein altes Menschenkind, und wie sie sich an den alten Sammt ihrer Kleider gewöhnt habe, so auch an die Weise ihres alten seligen Pastors, darum müsse sie auch erst Zeit haben, sich an die neue Weise des jungen Pastors zu gewöhnen. In ihrem Herzen aber hatte sie's ja wohl gemerkt, daß der Grund ein anderer sei und nicht der, von dem der Apostel sagt: „Einen anderen Grund kann niemand legen, denn der gelegt ist!“ — und wenn sie das Wort anlegte als Maßstab: „Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre!“ so wollte es nicht stimmen. Zweierlei, meinte sie, müsse ein Christenmensch aus der Predigt haben, wenn sie lauter, reines Gotteswort sei, nämlich: daß man sich selbst ein ganz armer Sünder dabei werde, und daß die Gnade übermächtig sich der Seele aufdränge. So war's auch bei dem alten Pastor gewesen, hier aber nicht. — Das waren aber alles ganz verborgene Herzensgedanken und kamen gar nicht über ihre Lippen. Auch sah man sie nach wie vor, Sonntag für Sonntag, an dem gewohnten Platz, „denn“, pflegte sie zu sagen, „aus dem Gotteshaus muß ich mir ja die Lebenskraft holen für die ganze Woche, was sollte sonst aus mir werden?“ Wer sich aber darauf verstanden hätte, in ihren Mienen zu lesen, der würde eine Veränderung wahrgenommen haben zwischen dem jetzt und früher. Früher war ihr altes Gesicht unter der Predigt anzusehen gewesen wie eine baufällige Hütte im Abenddämmerlicht, wenn die Fenster beim Sonnenuntergang glühen und glänzen; jetzt war's als wären die Scheiben blind geworden. Dennoch hielt sie in ihrem Herzen eine Hoffnung ganz fest: es werde noch anders werden mit dem jungen Pastor. Wie es Menschen gehen soll, die dem Erdenreich anheben können, wo eine Quelle verborgen ist, so war's ihr immer, als könne sie's ihm ansehen und anmerken, ein lauterer Quell sei doch noch in ihm verborgen, wenn nur der rechte Quellensinder über ihn käme; bis jetzt freilich grub er löcherige Brunnen, die kein Wasser gaben.

(Schluß folgt.)

Vom Büchertisch der Schriftleitung.

D. Heinrich Matthes: Christus-Religion oder philosophische Religion, Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht, 1925, 3 Goldmark.

Der Name des Verfassers hat in der religionspädagogischen Literatur der Gegenwart einen guten Klang. Ich erinnere an seine Schrift: Religiöse Erziehung und Religionsunterricht im Licht sozial-pädagogischer Erkenntnisse, Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht 1920, in der er für ein engeres Zusammenarbeiten der Kirchengemeinde mit der Schule im Geiste der Freiheit eintrat. Die wahren Kräfte aller Religion ruhen in der Gemeinschaft und nicht im einzelnen. Darum bleibt heute das Ideal gerade das Pädagogische: Erziehung zur Gemeinschaft durch die Gemeinschaft. Das oben genannte Büchlein widmet der Verfasser seinem theologischen Lehrer F. Rattenbusch, auf dessen Schrift: Die deutsche evangelische Theologie seit Schlegelmacher nachdrücklich hingewiesen sei. Die gegenwärtige Geisteslage steht im Zeichen der Neuromantik und philosophischen Mystik. Daß bei einem Ritschlianer kein besonders feines Verständnis für Mystik und Einfühlungsvermögen in dieselbe erwartet werden kann, wissen wir. Albrecht Ritschl's: Geschichte des Pietismus wird den evangelischen Kräften im Pietismus nicht gerecht. Trotzdem stimme ich dem Verfasser zu, wenn er am Schluß des ersten Kapitels sagt: „Für den im täglichen Kampf mit der Sünde stehenden Menschen ist die Mystik keine Kraft. Wir müssen unterscheiden zwischen spezifisch christlicher Mystik und philosophischer Mystik, die nur in christliches Gewand trägt. Die Christus-Religion und das Christusereignis in ihr ist völlig verschieden von jeder philosophischen Religion oder Scholastik. Sie ist das, was Heinrich Scholz nennt: eine Religion mit normiertem Offenbarungsbewußtsein. Der Anblick des Gekreuzigten, das ist die erste Stufe zum Erleben des Christus-Ereignis. So müssen naturgemäß Christus-Religion und philosophische Religion im ewigen Kampf miteinander liegen. Handelt es sich bei der ersteren um eine an jeden Menschen ergehenden Botschaft: Gott will nicht den Tod des Sünders, so fordert die philosophische Religion von ihren Jüngern das allmähliche Auf-

steigen zu letzter Erkenntnis durch Denknöwendigkeiten, was natürlich nur immer einzelnen möglich ist. Die Christusreligion allein trägt die Kräfte in sich, die eine neue Welt und Lebensgestaltung ermöglichen. Aber gerade in den Kreisen, die einen neuen lebendigen Sinn für die Religion offenbaren, spricht man einer völligen Trennung von Kultur und Religion das Wort. Die Zeiten echter Religion seien erfüllt von einem Zustand der Dialektik auf Seiten der Religion gegenüber dem Bildungs- und Kulturleben der Zeit. Charakteristisch ist ja das Buch des Erlanger Clerik: Der Kampf des Christentum in der Gegenwart. Wir können uns nicht dabei beruhigen, die Dinge der Welt ihrer „Eigengesetzlichkeit“ zu überlassen, sondern haben die Aufgabe, alle Teile mit dem echten Christusgeist zu erfüllen. Dabei beachten wir wohl, daß eine Christianisierung der Welt nicht biblisch ist. Viele sind berufen, wenige sind auserwählt. Der Verfasser zeigt weiter, daß die Christusreligion der Essenz aller wahren Volksbildung bleibt. Otto Eberhard knüpft in seiner Forderung der Arbeitsschule und des Erlebnisunterrichts gerade an die Christusreligion an. Die Forderung einer weltlichen d. h. religionslosen Schule oder eines „nicht dogmatischen“ Religionsunterrichts hat Nisko gemacht. Allerdings scheinen in unseren Schulgemeinden diese Tatsachen noch recht wenige zu kennen. Auf dem Felde der Kunst und Moral beweist sich nur die Christus-Religion als die neue Kräfte und Triebe spendende; die Abkehr von ihr führt zum Synkretismus und zur Halbheit. Todts: Geschichte der Ethik als philosophischer Wissenschaft bleibt ein Irrweg. Aus dem Abschnitt Christus-Religion und Wirtschaft seien die Zeilen hervorgehoben: „Die Ursache der wirtschaftlichen Not der Gegenwart ist nicht die, daß die Religion versagt und sich als wertlos erwiesen hat, sondern sie ist darin zu suchen, daß, wie Max Weber sagt, die religiösen Wurzeln des wirtschaftlichen Lebens verdorrt sind, das heißt, daß man dem Kapitalismus mit der Bestimmung huldigte, in der der amtliche Mensch dem Mammon diene, nicht bei der wirtschaftlichen Arbeit zuerst trachtend nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, sondern nach dem Ziele des reichen Kornbauers, nach Genießen und Ruhe.“

So führt uns der Verfasser durch die Strömungen der Zeit hindurch und geht in ihnen doch nicht unter, weil er festen Grund unter den Füßen hat. „Der Grund, drauf ich mich gründe ist Christus und sein Blut.“ Aus dem ganzen Werk klingt mir immer wieder der Warnungsruf entgegen. Mehr Kritik vor einer Verbindung von Idealismus und Religion — das ist die philosophische Religion — und mehr Hinwendung zu Christus und seiner Botschaft, wobei Bürgers: Religion des deutschen Idealismus bewußt Pate gestanden hat.

Goosmann.

Vorbildlich!

Die Dresdner Schloßer stellen nur noch konfirmierte Bekehrte ein. Der Gesamtvorstand und der Bekehrungsprüfungsausschuß der Schloßherrn Dresden haben beschlossen, infolge des erheblichen Wertes des Religionsunterrichtes nur noch Bekehrte anzunehmen, die kirchlich konfirmiert worden sind.

Aus unseren Gemeinden und für unsere Gemeinden.

Badenfurt. Am 1. Juli 1925 fand eine außerordentliche Tagung des Gesamtvorstandes der Gemeinde Badenfurt statt. Zu ihr war Propst Hübbe gekommen, um die Vorstände der Gemeinde im Auftrag seiner heimatischen Kirchenbehörde zu begrüßen. Deutsche Treue in unserer lieben Kirche zu pflegen und festzuhalten, ein Heimatsgefühl in den Herzen der Innere-Gleichgültigen für unsere Kirche zu erwecken, das ist unsere Aufgabe. Ein festes gemeinsames Band um alle Kirchen zu schlingen, das ist unser Ziel. Glaube und Heimat weiter zu hüten und zu fördern, das ist der Sinn unserer Arbeit. Von wichtigen Beschlüssen der Versammlung seien folgende hervorgehoben:

1. Die Eintrittsgebühr für Fremde in Fortaleza, Badenfurt und Itoupavazinha wird vom 1. August 1925 auf 25 \$ festgesetzt.

2. Die Platzgebühr auf dem Friedhof in Testo-Central und Badenfurt wird für Nichtmitglieder auf 50 \$ festgelegt.

Die im Friedhofsbeitrag rückständigen Mitglieder der Bezirke Testo-Central und Badenfurt werden hiermit aufgefordert, bis zum 31. Dezember 1925 ihren Verpflichtungen nachzukommen; im Nichterfüllungsfall werden sie vom

1. Januar 1926 als Mitglieder unserer Gemeinde gestrichen.

Die Traugebühr für Sonnabend-Trauerungen wird vom 1. August 1925 auf 25 \$ festgesetzt.

Timbo. Am Donnerstag dem 4. Juni hatten wir in der Timboer Kirche den ersten Abendgottesdienst. Daß man in Zukunft die Gemeinde auch am Abend in der Kirche versammeln kann, wird ein großer Vorteil sein, denn es kann da vieles zur Sprache gebracht werden, was in den Vormittagsgottesdiensten nicht so möglich ist. Es tut so nötig, den Kirchenbesuchern auseinanderzulegen, was Taufe, Patenamt, Konfirmation, Abendmahl usw. bedeuten. Ebenso ist bei den allermeisten ganz in Vergessenheit geraten, was man unter äußerer und innerer Mission versteht. Eine Bibestunde ist bis jetzt auch für viele etwas ganz Fremdes gewesen. Recht wohlthuend war auch die Stille während des Gottesdienstes — kein Rinsbergeschei. Und vor dem Gottesdienst in der Sakristei fiel das Beitragbezahlen und Talonlösen weg; kurz gesagt, es gab keinen Umgang mit dem leidigen Mammon, der so ein häßliches Vorpiel unserer Sonntagsgottesdienste ist. Es war endlich einmal eine Feierstunde. Auch der Gesang trug zur Verschönerung des Gottesdienstes bei. In der letzten Zeit ist es fast kein Singen mehr gewesen. Seit Mitte Mai findet aller 14 Tage am Dienstag abend Singstunde statt. Wärsen sich recht viele einfinden in den Abendgottesdiensten u. in den Singstunden.

Bella Miança. Zur Pfarrgemeinde, bestehend aus insgesamt 477 beitragenden Mitgliedern (darunter 12 Waisehen) bei 2627 Seelen, gehören der Größe nach geordnet folgende Sprengelgemeinden: 1. Rio do Sul mit 140 Mitgliedern bei 804 Seelen, 2. Matador (7 Km.) mit 70 Mitgliedern bei 383 Seelen, 3. Trombudo (35 Km.) mit 51 Mitgliedern bei 265 Seelen, 4. Brago (25 und 40 Km.) mit 50 Mitgliedern bei 256 Seelen, 5. Tanó (60 Km.) mit 46 Mitgliedern bei 254 Seelen, 6. Cobras (16 Km.) mit 44 Mitgliedern bei 235 Seelen, 7. Contra (12 Km.) mit 36 Mitgliedern bei 211 Seelen, 8. Mosquito (16 Km.) mit 24 Mitgliedern bei 136 Seelen, 9. Bombas (40 Km.) mit 16 Mitgliedern bei 93 Seelen.

(Anmerkung: a) Die Kilometerzahlen in den Klammern bezeichnen die Entfernung der betreffenden Sprengelgemeinde bzw. ihres Gotteshauses vom Pfarrsitz. b) Die von meinem Vorgänger bereits für 1923 angegebenen entsprechenden Seelenzahlen (1000 — 500 — 400 — 400 — 400 — 300 — 500 — 180 — 250 — 3930) waren, wenn man auch noch das unverkennbare Wachstum der Pfarrgemeinde während des Jahres 1924 in Betracht zieht, entschieden zu hoch.)

Diese 9 Gemeinden wurden beständig und gleichmäßig (die Norm ist: 6 mal jährlich, Rio do Sul eine Kleinigkeit öfters) mit Predigtgottesdiensten versorgt. Lediglich in der Zeit der Pfarrvacanz, o. i. während des Monats Juni fanden keine Gottesdienste statt. Die Gesamtzahl der Gottesdienste war 49, von welchen ich selbst schon 28 abhalten konnte und zwar meinen ersten in Rio do Sul am 13. Juli. Der Besuch der Gottesdienste war schwankend, kann aber im Durchschnitt und im Vergleich zur Seelenzahl prozentuell wie folgt angegeben werden: Rio do Sul 10 — 20 — 25 %, Matador (30 %), Trombudo (40 %), Brago (50—60 %), Tanó (40—50 %), Cobras (25—30 %), Mosquito (50 %) und Bombas (50 %). Der Besuch der Gottesdienste in Rio do Sul ist also auffallend schlecht. Großstadtkrankheit. Der überaus günstige Prozentfuß für Brago jedoch erklärt sich daraus, daß sich dort 2 Predigtstationen befinden, eine im Hause des Herrn Wilhelm Siefert, die andere in der Schulkapelle bei Adolf Böving, die jeweils an einem Tage bedient werden, gleichwohl aber nur als eine Gemeinde gelten. Der Abendmahlbesuch entsprach ungefähr dem Gottesdienstbesuch. Es wurden insgesamt, einschließlich der Konfirmanden, 573 Abendmahlsgäste gezählt, wozu noch 10 Privatkommunionen kamen. 1923 ist die Zahl der Abendmahlsgäste nach dem für den hohen Oberkirchenrat bestimmten Bericht 500 gewesen. Getauft wurden 156 Kinder, konfirmiert 85. Die entsprechenden Zahlen für 1922 hatten gelautet: 123 und 74. Kirchliche Trauerungen gab es in diesem Jahre 26. Im Vorjahre waren es 27. Die kirchliche Trauerung wird aus allen Gemeinden regelmäßig begehrt. Nur aus der Gemeinde Contra haben sich merkwürdigerweise einschließlich 1925 insgesamt erst fünf Paare kirchlich trauen lassen. Das ist eine traurige Erscheinung, die noch vermindert werden muß. Wie im Jahre 1923 sind auch im Berichtsjahre

riom Pastor selbst acht Beerdigungen vorgenommen worden. Die Zahl der Todesfälle überhaupt ist allerdings etwas größer gewesen, doch konnte der Pastor infolge der zu großen Entfernungen, die für gewöhnlich zu Pferd zurückgelegt werden müssen, manchmal nicht mehr gerufen werden. Auf die Frage: „Wie steht es denn im Pfarrbezirk Bella Alliança mit der Opferwilligkeit?“ kann man weder mit „gut“ noch auch mit „schlecht“ antworten. Tatsache ist nur, daß in zwei, drei Gemeinden, deren Namen ich heute nicht nennen will, die Gebekendigkeit auch selbst für rein religiöse Zwecke sehr gering ist, während sie in einigen anderen Gemeinden, vor allem in der Hauptgemeinde Rio do Sul selbst gelegentlich durch ihre Größe fast überrascht. Ich denke da namentlich an die hier in Rio do Sul in weniger als 12 Stunden durch freiwillige Spenden aufgebrauchte Geldsumme von 101 \$ für eine in schweres Unglück geratene Familie, dann an die vielen schönen Warenspenden hiesiger Geschäftsleute zur letzten kirchlichen Christbesehrung, die soviel Sonnenschein aus lieben Ainderungen hervorzubringen vermochten, weiter an das Geschenk eines Altarretikels und einer Altardede durch einige Frauen und Jungfrauen von hier, nicht zuletzt auch daran, daß man allein in Rio do Sul volle drei Fünftel der Kosten für die nunmehr auch bereits fertiggestellte elektrische Lichtanlage im Pfarrhause ohne Murren durch freiwillige Beiträge aufgebracht hat. Nur noch in der Gemeinde Matador hat man sich an dieser Pfarrhausbeleuchtungssammlung, die insgesamt 485\$800 ergab, in gleichem Umfange, wenn auch mit etwas geringerem Erfolge beteiligt. Das Gustav-Adolf-Opfer für 1924 (42 \$) wurde durch die Gemeinden Rio do Sul, Lajó, Lauterbach (angehende Gemeinde), Mosquito und Contra aufgebracht. Das durchschnittliche Sonntagsoffer bei jedem Predigtgottesdienste betrug in Rio do Sul ungefähr 18—20 \$, in Matador 7 \$, in Trombado 5 \$, in Brago an seinem beiden Predigtplätzen zusammen 9 \$, in Lajó 8 \$, in Cobras 6 \$ (?), in Contra 4\$500, in Mosquito 10 \$ und in Pombas 6 \$.

Nun noch einen kurzen Blick in die pekuniären Verhältnisse der Pfarrgemeinde Bella Alliança! (Was nämlich die Spengelgemeinden aus der ihnen zufallenden Hälfte aller Stolggebühren und den Sonntagsoffern, sowie event. Eintrittsgebühren vereinnahmen — es handelt sich da überall nur um verhältnismäßig kleinere Summen —, wird mehr oder weniger auch wieder für deren eigene laufende Bedürfnisse (vor allem Repelleninstandhaltung) verbraucht, kann deshalb hier auch nicht weiter interessieren.) Während die Hauptkasse das Jahr 1923 mit einem Ueberschuß von 587\$045 abschließen durfte, betrug der Ueberschuß Ende dieses Jahres 1:339\$145. An Mitgliedsbeiträgen und halben Stolggebühren waren 3:901 \$ eingegangen, an Pfarrgehaltszahlungen dagegen insgesamt 2:741 \$ ausgegangen. Die Landwirtschaftliche Genossenschaft Blumenau überreichte auch diesmal wieder einen Jahresbeitrag von 60 \$, wofür auch an dieser Stelle herzlichst gedankt sei. Sonst flossen der Hauptkasse noch aus Opfern bei Funktionen des Pfarrers an Werktagen insgesamt 21 \$ zu. Der vorhin genannte hohe „Ueberschuß“ aber ist nur ein scheinbarer. Er erklärt sich aus der hohen Summe der zuletzt eingezahlten Pfarrhausbeiträge (1:160 \$), die einstweilen nur zum Teil (500 \$) zur Abtragung der noch bestehenden Pfarrhausschuld verwendet wurden. Ende 1924 betrug diese Schuld noch 3:000 \$, ist aber inzwischen und schon lange vor dem heutigen Datum weiter auf rund 2:000 \$ gesunken. Der Wert des Pfarrhauses einschließlich seiner elektrischen Beleuchtungsanlage kann heute mit 15:000 \$ veranschlagt werden. Seine Instandhaltung erforderte im Berichtsjahre 223\$500. Sonstige Ausgaben waren: 50 \$ an den Gemeindeverband, 190 \$ für einige Einrichtungsgeschenke, einen Gartenzaun und eine Aimpfplanzung, 650 \$ für Uebersiedlungsspesen und endlich 25\$400 für Kanzleibedarf. Der Pfarrgehalt beträgt seit dem 1. Januar 1925 monatlich 400 \$. In der am 7. Juli d. J. vorm. 10 Uhr in Gegenwart des Herrn Propst Hübbe abgehaltenen Delegierten- und Generalversammlung aber wurde die Erklärung abgegeben, daß nichts unverfügt bleiben soll, dem Pfarrer ab 1. Januar 1926 ein monatliches Fixum von 500 \$ zu sichern, wie es in der letzten Gemeindeverbandsfassung in Blumenau als für die Gegenwart nötig bezeichnet worden ist. Durch diese lobenswerte Erklärung hat die Pfarrgemeinde Bella Alliança — von Blumenau abgesehen — als erste in Santa Catharina sich bereit finden lassen, ihren Pfarrer „zeitgemäß“ zu belohnen. Das soll und wird ihr nicht vergessen werden!

Rio do Sul, im Juli 1925.

Anton Bösch, Pastor.

Abschiedswunsch. Bei meinem Scheiden von Bella Alliança ist es mir Herzensbedürfnis, der bisher so reich blühenden Gemeinde, soweit ich das mündlich nicht mehr besorgen konnte, noch auf diesem Wege eine weitere gleich schöne Aufwärtsentwicklung zu wünschen. Freunde, die Ihr mir alle waret, ich rufe es Euch deshalb — wie in der kurzen Zeit meines Hierseins so oft — heute nochmals zu: Haltet unentwegt fest an Eurer evangelischen Kirche, der Trägerin des Geistes Christi, der Bewahrerin von Gottes Wort und Sakrament, der Pflegerin christlicher Gemeinschaft! Ja, bleibt ihr auch unter meinem Nachfolger allezeit treu! Und bin ich auch fortan räumlich weit von Euch entfernt, werde ich mich doch jederzeit aufrichtig freuen, vom Fortbestehen dieser Treue bei Euch zu hören. Gott segne Euch!

P. Bösch.

Liebesgaben.

Konfirmandengabe für die Heidenmission aus Alto Rio do Tejo: Richard Baumann 2\$, Reinhold Ehme, Leopold Visselot, Alwine Siewert, Berta Klitzke, Emilie Hornburg, Anna Schröder, Laura de Borba, Erna Haut, Heinrich Börd, Karl Heinert, Heinrich Pasold, Laura Wachholz, Helmut Maub, Alwine Borchardt, Gertrud Schmidt je 1 \$; Helmut Utpadel 0\$500; Bruno Dallmann, Konrad Wachholz, Hugo Hornburg, Albert Reichow je 0\$400; zusammen 19\$100. — Was du, Herr, segnest, das ist gesegnet ewiglich. 1. Chronika 17, 27.

Herzlichen Dank!

Pfarrer Goosmann.

Konfirmandengabe für die Heidenmission: A) Aus Itoupava: Ottilie Pasold, Else Birkner je 5 \$; Heinrich Rüdert, Aug. Voigt je 2 \$; Rud. Manske, Max. Volles, Arn. Mantau, Artur Pollnow, Wil. Kästner, Max Bauer, Berta Hardt je 1 \$; Fried. Feldmann, Erich Krüger, Frieda Lonn, Lucie Sommer, Olga Rink, Herta Worsch je 0\$500; A. Zillow, Math. Fritze, J. Anäsel je 0\$400; M. Eichstädt, J. Otto, Em. Pasold, L. Otto je 0\$200; M. Knuth, G. Weidlich, A. Wehrmeister, A. Henschel, H. Lemke, A. Sievert, J. Hoffer, D. Carl, E. Vassini, A. Schauffert, je 0\$100; H. Carl, E. Fröhlich, L. Pasold je 0\$200; H. Georg 0\$420; S. Bieling 0\$300; Hein. Krüger 0\$800; Erwin Schmidt 0\$600; Jenny Glah 1 \$.

B) Aus Itoupava-Rega: Johanna Brandes, Anna Ziehlsdorff, Ida Güls, Paula Krüger, Berta Voigt je 2 \$; Marta Manske, Else Ziehlsdorff, Mathilde Bauer, Adele Krüger, Albert Klitzke, Reinhard Träger, Erwin Wudtke, Reinhold Hinkelung je 1 \$; Leop. Alabunde, Frieda Bauer je 0\$500; R. Steinbrink, A. Gaulte, Vina Hertel je 0\$400; Herm. Tribes, A. Kaspalle Jr. Gaulte, W. Alabunde, E. Fritze, F. Hah je 0\$200; A. Bagelkopf, Alf. Bauer, F. Hinkelben, M. Bauer je 0\$100; R. u. J. Eichenberger 0\$080, A. Lübke 0\$180; E. Schneider 0\$040, Amanda Bürger 0\$600.

C) Aus Massaranduba: Cäcilie Pasold 5 \$; Helene Fischer, Richard Eckerle, Alwin Krusch, Theodor Bede je 2 \$; Herm. Krause, Wil. Heidecke, Karl Helbig, Adolf Walz, Com. Gasse, Alfr. Pfiffer, Joh. Ribat, Hed. Stassan je 1 \$, Art. Guts, Hermine Bolles je 0\$500; Rich. Zager, Berta Oldenburg je 0\$400; E. Krüger 0\$100; zusammen 77\$420.

Außerdem für die Heidenmission: Christnachtfollette 24\$420, Herr Julius Bauer 1 \$.

Für den Kirchenchor: Laufe Erich Meyer 8\$700; bei verschiedenen Gelegenheiten 8\$100.

Für den Christenboten besonders gespendet: Herr Tierling 5 \$, Herr Stapelt 1 \$.

Allen Gebern herzlichen Dank!

Pfarrer Dias.

Für den Kirchbau in Tejo Central spendeten im Religions-Unterricht zu Blumenau: Rosemarie Ladenstein 0\$500; E. Siebert 0\$400, Gertr. Schmidt 0\$200, Hedw. Pütter 0\$600, Herta Wirth 0\$100, Hildegard Baumgarten 0\$300, Adolf Bonnenhausen 0\$500, R. Kreuz 1 \$, Herm. Baumgarten 0\$300, A. Niebuhr 0\$500, Emil Rantz 1 \$, Barbara Road 1 \$.

Die Gemeinde Südarm hat ein Kirchenopfer für die finanziellen Nöte des Christenboten im Gesamtbetrage von 61\$400 uns überwiesen Lajó 12\$800, Rio do Sul 8\$300 und 6\$300, Brago (Station Stulert) 8\$300, Matador 7\$200, Trombudo 5\$100, Mosquito 4\$500, Pombas 4\$300, und Con-

ka 4\$100. Dafür an dieser Stelle der opferwilligen Gemeinde und dem eifrigen Pfarrer unsern herzlichsten Dank.

Der Christenbote.

Benachrichtigung

Die Geistlichen der Evangelischen Pastoral-Konferenz von Santa Catharina bitten ihre Gemeindeglieder, bei Todesfällen, die in der Zeitung veröffentlicht werden, nicht mehr wie bisher, den beerdigenden Geistlichen mit der üblichen Dankesformel nachzuentworten. Wir Geistlichen, wenn wir zu einer Trauerandacht gerufen werden, wollen trösten und aufrichten und in Worten sagen, was Sara und Grab in solcher Stunde in eindringlicher Weise von Zeit und Ewigkeit zu uns spricht. Es liegt uns fern, durch unsere Gegenwart das Begräbnis zu zieren.

Zur Beachtung

Durch Beschluß der Pastoral-Konferenz von Santa Catharina ist mir die Schriftleitung des Christenboten übertragen worden. Ich bitte daher alle Zuschriften, Artikel usw., die für die Schriftleitung bestimmt sind, von jetzt ab an mich, Pfarrer Fr. Dias, Itoupava-Blumenau, richten zu wollen. Kirchennachrichten allein gehen am besten direkt an die Druckerei; doch müssen dieselben bis zum 22. des Monats dort einlaufen, wenn sie in der vorbereiteten Nummer noch Aufnahme finden sollen. Zahlungen sind wie bisher an die Geschäftsstelle, Herrn G. Artur Koehler, Verlag des Urwaldsboten, Blumenau, einzufenden. Ich bitte nicht nur die Herren Geistlichen, sondern alle, die in christlichem Sinne zu uns stehen, sich an der Mitarbeit des Christenboten freundlich beteiligen zu wollen. Geeignete Artikel werden stets mit Dank aufgenommen werden.

Die Schriftleitung: Pfr. Dias.

Evangelisches Internat.

Junge Mädchen

finden freundliche Aufnahme zur gründlichen Ausbildung in allen Zweigen des Haushaltes, gesellschaftlichen Formen, Handarbeiten, Gymnastik, theoretischer Krankenpflege. Auf Wunsch wissenschaftliche Weiterbildung. Großes Haus, in schönem Garten gelegen.

Frau Oberlehrer Kuh, Blumenau, Alameda Rio Branco.

Kirchennachrichten.

Vereinigte Evangelische Gemeinde Badenfurt.

Die amtliche Vertretung bis zum Eintreffen des Nachfolgers hat Pastor Noad, Blumenau, übernommen. Trauungen finden nur Mittwochs statt.

Pfarrer Goosmann.

Evangelische Gemeinde Bella Alliança.

Sonntag, 9. August, Gottesd. in Rio do Sul.
Sonntag, 16. Aug., Gottesd. in Mattador.
Sonntag, 23. Aug., Gottesd. in Trombado.
Sonntag, 30. Aug., Gottesd. in Contra.
Sonntag, 6. Sept., Gottesd. in Braco (Boeving); 2 Uhr nachm., Gottesd. bei Stuhler.
Sonntag, 13. Sept., Gottesd. in Bombas.
Sonntag, 20. Sept., Gottesd. in Mosquito.
Sonntag, 27. Sept., Gottesd. in Cobras.

In den Monaten Juni, Juli und August beginnen die Gottesdienste um 1/2 10 Uhr.

Pfarrer Böschl.

Evangelische Gemeinde Blumenau.

Sonntag, 2. August, 9 1/2 Uhr, Gottesdienst in Gaspar; 7 1/2 Uhr abends in Blumenau.
Sonntag, 9. August, 9 1/2 Uhr, Gottesdienst in Bahá.
Sonntag, 16. August, 9 1/2 Uhr, Gottesdienst in Blumenau.
Sonntag, 23. Aug., 9 1/2 Uhr vorm., Gottesd. in Garcia; 7 1/2 Uhr abends, Gottesd. in Blumenau.
Sonntag, 30. Aug., 9 1/2 Uhr vorm., Gottesd. in Beldior.
Sonntag, 6. Sept., 9 1/2 Uhr vorm., Gottesd. in Itoupava-Rorte; 7 1/2 Uhr abends, Gottesd. in Blumenau.
Sonntag, 13. Sept., 9 1/2 Uhr vorm., Gottesd. in Velha-Ziefe.
Sonntag, 20. Sept., 9 1/2 Uhr vorm., Gottesd. in Ruhland.
Kinder-gottesdienst in Blumenau jeden Sonntag 8 1/2 Uhr.

Pfarrer Noad.

Evangelische Gemeinde Brusque.

Sonntag, den 2. Aug., Gottesd. in Brusque.
Sonntag, 9. Aug., Gottesd. in Brusque.
Sonntag, 23. Aug., Gottesd. in Brusque.
Sonntag, 30. Aug., Gottesd. in Brusque.

Die Kindergottesdienste werden in der Rundschau angezeigt werden.

Pfarrer Ratich.

Evangelische Gemeinde Hammonia.

Sonntag, 9. Aug., 1/2 10 Uhr vorm., Gottesd. in Sellin; 3 Uhr nachm., Gottesd. und heil. Abendm. in Taquaras.

Pastor Grimm.

Evangelische Gemeinde Itajahy.

Sonntags, 15. Aug., 1/2 9 Uhr abends, Abendandacht.
Sonntag, 16. Aug., 1/2 9 Uhr vorm., Konfirmation und heil. Abendmahl.

Pfarrer Ratich.

Vereinigte Evang. Kirchengemeinde Itoupava.

Sonntag, 2. August, Gottesd. in Obere Massaranduba.
Sonntag, 9. Aug., Gottesd. in Itoupava; 3 Uhr nachm., in Rio Bonito.
Sonntag, 16. Aug., Gottesd. in Itoupava-Rega.
Sonntag, 23. Aug., Gottesd. in Untere Massaranduba.
Sonntag, 30. Aug., Gottesd. im 13. Mai; 2 Uhr nachm., Gottesd. und heil. Abendm. in Braco do Sul.
Sonntag, 6. Sept., Gottesd. in Itoupava.
Sonntag, 13. Sept., Gottesd. in Itoupava-Rega.
Sonntag, 20. Sept., Gottesd. in Jacu-Assu.
Sonntag, 27. Sept., Gottesd. in Seraphim.

Die Gottesdienste beginnen um 9 1/2 Uhr vorm.

Pfarrer Dias.

Evangelische Gemeinde Bommerode.

Sonntag, 2. Aug., Konfirmation und heil. Abendmahl in Testo Central.
Sonntag, 9. Aug., Konfirmation und heil. Abendmahl in Rio Serro.
Sonntag, 16. Aug., Gottesd. und heil. Abendmahl in Bommerode.
Sonntag, 30. Aug., Gottesd. und heil. Abendmahl in Ribeirão Grande.

Die Gottesdienste beginnen um 1/2 10 Uhr vorm.

Pfarrer Langhein.

Evangelische Gemeinde Santa Thereza.

Sonntag, 16. Aug., Gottesd. und Kindergottesd. in Bom Retiro.
Sonntag, 23. Aug., Gottesd. u. Kindergottesd. in Bargeado.
Sonntag, 6. Sept., Bibelfstunde und Kindergottesd. in Santa Thereza.
Dienstag, 8. Sept., Gottesd. und Kindergottesd. in Poço Trahira.
Mittwoch, 9. Sept., Gottesd. und Kindergottesd. in Serro Negro.
Donnerstag, 10. Sept., Gottesd. und Kindergottesd. in Rio Batalha.
Dienstag, 15. Sept., Gottesd. und Kindergottesd. in Rio Antinha.
Mittwoch, 16. Sept., Gottesd. und Kindergottesdienst in Rio Abaixo.
Sonntag, 20. Sept., Gottesd. und Kindergottesd. in Bom Retiro.
Sonntag, 27. Sept., Gottesd. und Kindergottesd. in Taquaras.

Pfarrer Richter.

Evangelische Gemeinde Timbo.

Sonntag, 2. Aug., Gottesd. in Obermulde.
Sonntag, 9. Aug., Gottesd. in Timbó.
Sonntag, 16. Aug., Konfirmation und heil. Abendmahl in Rio Abda.
Sonntag, 23. Aug., Gottesd. und Aufnahme der Konfirmanden in Beneditto Novo.
Sonntag, 27. Aug., 8 Uhr abends, Gottesd. in Timbó.
Sonntag, 30. Aug., Gottesd. in Cedro Alto.

Die Gottesdienste beginnen um 1/2 10 Uhr.

Pfarrer Hohfeld.

Verantwortlicher Schriftleiter Pfarrer Fr. Dias, Itoupava.